

sterblicher Kinder in ihrer entzückenden Reinheit und Unschuld schuf, auch hier noch weiter gewirkt. Es gibt wenige Werke der antiken Kunst, die so wie dieses Tonplättchen den Geist jenes Meisterwerkes atmen, ohne ihm sklavisch zu folgen, eines Werkes, das Generationen die Vorstellung von Amor und Psyche gebildet hat. Aus dieser Anschauung heraus sind vor hundert Jahren A. HIRTS schöne Worte erwachsen, mit denen unsere Betrachtung zu schließen ich mir nicht versagen kann²⁰²⁾:

„Inniger und zarter als in dieser Gruppe konnte die Vereinigung nicht gedacht werden. Die Idee des Innigsten ist hier im Steine fixiert. Es ist ein holdseliges Umschlingen der zartesten Körper. Amor steht, Psyche überläßt sich: die Blicke durchdringen sich gegenseitig: der Kuß schwebt auf den Lippen. Die Rechte der Psyche umschlingt den Geliebten über den Hüften, indem die Rechte des Amors das Kinn der Braut leise berührt; die Linken sind an die Hinterköpfe gelegt, sich wechselweise drängend zu dem innigsten der Küsse, der je das Band seliger Liebe knüpfte. Der Gipfel des Mythos erweist sich auch als höchstes aller Darstellung durch die Kunst.“

²⁰²⁾ *Abhandlungen der Berliner Akademie*, 1812, S. 11.

